

Predigt Pfarrer Godehard Schilgen am 30.06.2001

im Sonntagsgottesdienst nach den Aufführungen des Musicals "Pantaleon - Das Martyrical" durch den Jugendchor Roxel

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Ist Ihnen das auch so gegangen, als Sie eben in die Kirche kamen, dass Sie dachten "ist das alles nur ein Traum gewesen, was ich da vorige Woche erlebt habe? Die Kirche sieht aus, als wenn hier überhaupt nichts passiert wäre." Ich weiß nicht, ob Sie alle teilgenommen haben oder bei dem Musical dabei waren, aber vielleicht haben Sie davon gehört.

Vor 14 Tagen sah die Kirche auch so aus wie jetzt. Aber zwischen-durch hat sie sich total verändert. Hinten war vorne, vorne war hinten, aber oben war noch nicht unten und unten noch nicht oben. Also, ganz so schlimm war's noch nicht. Aber es war wirklich eine grandiose Sache, wie sich die Kirche plötzlich verändert hat und wie wir plötzlich alle ganz neue Perspektiven gewonnen haben. Man muss sich nur mal umdrehen, und schon hat man neue Perspektiven.

Weit über 1.000 begeisterte Zuschauer durften Zeugen eines einzigartigen Ereignisses sein: Der Aufführung des Martyricals St. Pantaleon. Und ich denke, man kann nicht einfach zur Tagesordnung zurückkehren, ohne noch mal ein wenig miteinander darüber zu sprechen.

Und ich denke auch, der Gottesdienst ist der richtige Ort dafür, darüber noch einmal ein wenig nachzudenken. Ich kann dabei ja nur Stichworte sagen. Das Thema, das uns der Jugendchor hier vorbereitet hat, das ist so weit und so unerschöpflich. Da kann man lange und intensiv drüber sprechen. Es sollen nur ein paar kleine Anstöße sein.

Wir alle waren überwältigt von der Vielfalt der Begabungen, die in diesen jungen Leuten stecken. Schon das Programmheft mit den Texten war eine Glanzleistung. Wir haben, als wir die Texte gelesen haben, gespürt, da ist nicht einfach irgendetwas hingeschrieben worden, da ist auch nichts abgeschrieben worden. Das sind Texte, mit denen sich junge Leute auseinander gesetzt haben. Die sind eigentlich Frucht eines langen, intensiven Umgangs mit diesen Gedanken, die das Martyrical uns nahe bringen will.

Und dann haben sie das, was ihnen selber glaubwürdig erschien, wo sie selber sich glaubwürdig aussprechen konnten, das haben sie aufgeschrieben, und genauso haben wir es dann auch gehört. Sie haben sich auseinandergesetzt mit der Gestalt des Pantaleon und mit ihren eigenen Glaubenserfahrungen, mit ihren eigenen Zweifeln und Krisen.

Und dann die phantastische Musik. Mich hat immer wieder jemand gefragt: "Wer hat das denn komponiert?" - „Ja“, sag ich, „das ist ein Musical, das ganz viele Komponisten hat“. - „Ja, wie? Haben die alle zusammen am Klavier gesessen und das dann geschrieben?“ - „Nein, das ist in Gruppen, in Gruppenarbeit geschehen. Immer verschiedene Gruppen haben jede für sich komponiert und haben das dann hinterher aufeinander abgestimmt, dass es zu einer Einheit wurde.“

Dann diese wunderbare Inszenierung. Diese glänzende Idee mit dem schönen Bühnenbild. Der Kaiserpalast, der musste nicht errichtet werden, der stand hier schon. Wir haben das nur nie gesehen. Es gibt Leute hier, die haben zum ersten Mal gesehen, dass wir hinten in der Kirche unter der Orgel Säulen haben, sie waren ganz überrascht wie schöne Kapitelle da an den Säulen sind und dass da Bögen sind. Dann die wunderschönen Gewänder, farblich ganz toll aufeinander abgestimmt, ganz dezente Schattierungen in den Farben. Die Technik, die unter sehr schwierigen akustischen Bedingungen hier eingerichtet werden musste. Die Techniker haben bemerkt, dass die Kirche so gebaut ist, dass die Akustik von

hier hinten nach vorne leichter ist, als wenn man von der anderen Seite spricht. Und dann musste man sehr schwierige Probleme lösen, aber die haben das bis auf ganz geringe Schwierigkeiten glänzend gemacht.

Und dann die Sängerinnen und Sänger. Was war das für eine Freude ihnen zuzuhören! Ich staune nur, welche großartigen musikalischen Begabungen wir in der Gemeinde haben. Nicht nur im Komponieren, sondern auch im Umsetzen, im Singen. Herrliche Stimmen und dann im Chor wieder ganz großartig aufeinander abgestimmt, so dass da keine Unebenheiten waren. Das war wie **eine** Stimme, wenn der Chor sang.

Und die herrlichen Tänze, die sie uns gezeigt haben. Das sprühte nur so von Leben. Ich denke, das Ganze war eine ganz **einmalige Teamarbeit**. Und das war eine Teamarbeit über 2 ½ Jahre. Wenn Sie alle wüssten, wie schwierig das ist, eine solche Truppe so lange zusammenzuhalten mit einer solch schwierigen Aufgabe. Da immer wieder weiterzumachen und da immer wieder Ideen zu verarbeiten. Das ging ja von Amerika bis hierher. Einer, der Klaus Wethmar, war in dieser Zeit in Amerika, er hat von da aus seine Texte und Ideen herübergeschickt, und die wurden dann hier verarbeitet.

Und Sie alle haben gespürt bei der Aufführung, was für eine wunderbare **Atmosphäre** hier in der Kirche geherrscht hat. Woher kam diese Atmosphäre? Die kann man nicht machen, die kann man nicht herstellen. So etwas kommt von innen. Es kam von der Ausstrahlung dieser jungen Leute, die uns voller Überzeugung, voller Begeisterung das hier mitgeteilt haben, was sie selbst bewegt. Und da sprang der Funke über. Das war ganz toll! Das passierte einfach!

Plötzlich spürten wir, "wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." Das haben wir nicht nur gesungen, das haben wir gemerkt, das haben wir gespürt. Das war eine Erfahrung. Ich glaube, hier haben viele in diesen Tagen eine neue Glaubenserfahrung gemacht.

Noch ein paar Worte zum Inhalt des Martyricals. Zum Glück gibt es ja über den Heiligen Pantaleon nichts Historisches, außer, dass er gelebt hat und gestorben ist als Märtyrer, und dass das um das Jahr 300 herum war. Das hat natürlich den Jugendlichen eine große Freiheit gegeben, mit dem Leben dieses Heiligen schöpferisch umzugehen.

Nach der Legende war er Arzt am Hofe des Kaisers Maximian, sein Vater Heide, seine Mutter Christin, getauft von einem Priester Hermolaos, als Märtyrer ist er dann gestorben. Er ist der Patron der Ärzte in der Ostkirche. In der orthodoxen Kirche wird der Hl. Pantaleon unglaublich verehrt, in Kleinasien gibt es ganz viele Pantaleon-Gemeinden. Wenn wir seinen Namen einmal übersetzen - es ist ja ein griechisches Wort - "Panteleemon" heißt übersetzt: "Der All-Erbarmer", der sich aller erbarmt. Gibt es eine schönere Bezeichnung für einen Arzt, dass er sich aller erbarmt, aller, die mühselig und beladen sind?

Und der Jugendchor hat aus dieser sehr kargen und spärlichen Überlieferung durch behutsame Erweiterung und Hinzufügung eine ganz tief anrührende Geschichte gemacht. Es wird der Weg eines jungen Mannes gezeigt, der vom überzeugten Anhänger des heidnischen Gottes Askulap durch eine tiefe Glaubens- und Lebenskrise zum christlichen Glauben findet. Und der am Ende für diesen Glauben auch in den Tod geht.

Das Faszinierende an diesem Martyrical ist, dass uns die Jugendlichen im Gewand der alten Legende unseres Pfarrpatrons eine **hochmoderne Geschichte** präsentiert haben. Die Geschichte des heutigen jungen Menschen, der in seinen eigenen Erschütterungen und Lebenskrisen nach Orientierung, nach Sinn sucht. Auf diesem Weg begegnen ihm viele Menschen. Menschen, die in ihrer ganz unterschiedlichen Ansichten in ihren unterschiedlichen

Überzeugungen Einfluss auf ihn nehmen. Wem soll man folgen. Das war nicht nur eine Frage für Pantaleon, das ist eine Frage für uns heute genauso. Soll man dem "Kaiser" folgen, dem der Macht, der Reichtum, der Ansehen, der das gesicherte Leben repräsentiert? Oder soll man dem Vater folgen, der streng und hart die Forderung zum unbedingten Gehorsam gegenüber den alten Traditionen verkörpert. Oder der Mutter, die ermutigt, in sich hineinzuhören, kritisch zu hinterfragen, und einer tiefen Sehnsucht nach eigenverantworteten Lebensentscheidungen zu folgen.

Es kann auch umgekehrt sein. Es kann auch mal die Mutter wie der Vater sein, oder der Vater wie die Mutter. Das wollen wir nicht so sehr festlegen. Aber da waren einfach zwei verschiedene Überzeugungen in diesen beiden Personen ausgeprägt: Spannungsfelder, in denen junge Menschen auch heute stehen.

Als Pantaleon bei dem Versuch, eine todkranke Frau zu heilen, versagt, da gerät er mit seinem traditionellen Glauben in eine tiefe Krise. Und in dieser Sinnkrise erlebt er einen christlichen Gottesdienst, der ihn tief berührt, der ihn aufwühlt, und eine Ahnung von einer ganz anderen neuen Lebensperspektive vermittelt.

Ich glaube, wir alle waren berührt von dem Katakomben-Gottesdienst. Da war alles drin, was eine Osternacht ausmacht. Und der Komponist hat mir gesagt, dass ihm die Idee gekommen ist mit den Kerzen, im letzten Jahr oder in diesem Jahr, bei der Feier der Osternacht hier in der Kirche, als die Lichter angezündet wurden. "Da", sagt er, "ist mir ein Schauer den Rücken heruntergelaufen, und plötzlich habe ich gedacht, das müssen wir da einbauen." Da sehen Sie mal, was so eine Osternacht bewirken kann. Eine wunderbare Szene, wie die Melodie von Moll nach Dur überging. Und wie das verhaltene, zurückhaltene Singen plötzlich in ein jubelnd, exstatisches Singen ausbrach. Das war charismatische Gemeinde.

Und jetzt, mit diesem Erlebnis beginnt für Pantaleon ein ganz neuer Weg, aber immer noch ein Weg des Fragens und Zweifels, er ist noch längst nicht so weit, dass er bekennt. Jetzt braucht er Menschen, die ihm auf diesem Weg Frage und Antwort geben. Er begegnet dem Priester Hermolaos, der sich auf ihn einlässt, der ihm von seinem Glauben erzählt, von dem Glauben der christlichen Gemeinde. Aber erst als er zur Rettung eines kranken Kindes den Gott der Christen um Hilfe anruft, da macht er seine ganz entscheidende, ganz persönliche Glaubenserfahrung. Und dann braucht es immer noch eine ganze Zeit, bis er um die Taufe bittet. Immer noch gehen die Fragen hin und her: Kann ich meinen alten Gott verraten, dem ich so treu anhänge. Kann ich das tun? Ist das alles nicht nur Spinnerei, was da auf mich zukommt?

Und dann die **Taufszene**, ich habe schon gesagt, dieses Stück, das muss man eigentlich als Taufkatechese benutzen. Es gibt kaum ein schöneres Bild von einer Erwachsenentaufe, wie wir das hier erlebt haben in diesem Martyrial. Was ich ganz phantastisch fand, war, dass die Taufzeremonie, die Worte der Taufe, die ja sonst der Priester spricht, von der Gemeinde gesprochen wurde. Der Priester goss nur das Wasser. Eine phantastische Einheit zwischen allen. Die ganze Gemeinde tauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des HI. Geistes. Und wie dann dieser Neuge-taufte auch willkommen geheißen wurde, wie sie ihn freundlich aufnahmen, begeistert, wie er begrüßt wurde. Wenn ich manchmal hier die Tauffeiern so sehe, wo der eine noch nicht einmal wagt, dem anderen die Hand zu geben, weil er ihn ja nicht kennt, da können wir noch eine ganze Menge lernen.

Mit der Erfahrung der Taufe wird sein Glaube fest und tief. Und mit der ganz **freiwilligen Bindung** an den Gott der Christen, den Gott der Liebe, wie er ihn kennen gelernt hat, da findet er endlich zu seiner eigenen wirklichen Identität. Jetzt weiß er, wer er ist. Vorher hat er es nicht gewusst, alle anderen sollten es ihm sagen. Jetzt weiß er es, und jetzt kann er es bekennen. Und dann sagt er: „Jetzt bin ich frei, der Glaube macht frei.“

Wir meinen manchmal, der Glaube der versklavt uns, der unterdrückt uns, nein, der wirkliche Glaube, wenn einer zutiefst gebunden ist an den dreifaltigen Gott, dann ist er frei, dann kann er aus dieser Bindung heraus sein Leben gestalten. Dann macht er sich nicht abhängig von vielen kleinen Göttern, die ständig auf ihn einreden.

Und jetzt in dieser Freiheit kann er auch ohne Angst die Machtgier und die Unfreiheit des Kaisers entlarven. Voller Kraft bekennt er jetzt seinen Glauben. Für diesen Glauben geht er auch in den Tod. Jetzt weiß er sein Leben ganz in Gottes Hand geborgen. Da hat der Tod auch keine Macht mehr, da gibt es keine Angst mehr für ihn.

Zu Beginn des Finales heißt es: "*Pantaleon ist tot, doch etwas bleibt. Pantaleon ist tot, sein Geist der bleibt.*" Ich würde gerne hinzufügen: **Der Geist Jesu Christi, der in ihm lebt, der bleibt.** Er ist der Lebendigmacher, der den Pantaleon erfasst hat und der bleibt.

Und dann führt der Jugendchor das Glaubenszeugnis des Pantaleon im Schlusschor endgültig in die Gegenwart. Und den Text möchte ich einfach noch einmal vorlesen, weil ich den so großartig finde. Da kommt genau all das zum Ausdruck, was wir uns als Thema gesetzt haben für dieses Jubiläum unserer Kirche:

"Der Glaube geht weiter!"

Ihr habt das ganz phantastisch aufgegriffen, habt das auch noch erweitert. Damals als wir diesen Satz formuliert haben, da haben ja einige gesagt: "Das ist aber eine ganz schöne Anmaßung 'der Glaube geht weiter'. Kann man überhaupt so etwas sagen in dieser Zeit?"

Ich lese es jetzt noch einmal vor:

*Im Dunkel der Angst,
im Schmerz der Enttäuschung
drohten wir uns zu verlieren.
Der Glaube bewegt und fordert heraus,
nun liegt es an uns was geschieht.*

*Pantaleon ging in den Tod für seinen Glauben,
doch wir werden leben in seinem Geist.*

*Der Glaube bewegt und fordert heraus,
nun liegt es an uns was geschieht.
Der Glaube geht weiter, tiefer denn je,
werft ab eure Fesseln und Masken.*

*Aus Tod werde Leben, aus Hass werde Liebe,
aus Zweifel die Hoffnung,
aus Wenigen Viele,
im Widerstand gestärkt!*

*Der Glaube bewegt und fordert heraus,
nun liegt es an uns was geschieht.
Der Glaube geht weiter, tiefer denn je,
werft ab eure Fesseln und Masken.*

Und dann zum Schluss wie ein Schlussakkord:

**Vertreibt die Nacht, verlasst das Versteck.
bezwingt die Angst! Nichts hält uns mehr!
Der Glaube lebt in uns, der Glaube lebt in uns!**

Und das haben wir den Jugendlichen auch geglaubt, das konnte man ihnen glauben, das war so überzeugend. Das waren nicht Worte irgendwo her, das waren ihre Worte.

Und ich denke, das ist eine **Perspektive für die Zukunft**. Da können wir wirklich voller Zuversicht sein, "*der Glaube geht weiter*".

**Wenn der Glaube in den jungen Menschen lebt,
dann geht er weiter!**